

## »Freiräume für Kunstschaffende sichern und ausbauen«

### Fragen an Ulrich Commerçon, Minister für Bildung und Kultur des Saarlandes

*In der Diskussion um das Urheberrecht melden sich zunehmend Künstler wie Sven Rege-ner oder Filmregisseur Andres Veiel zu Wort, die sich darüber aufregen, dass Internetan-bieter wie YouTube oder Google mit ihren Plattformen gut verdienen, während die Künstler mit Brosamen abgespeist werden. Wie positioniert sich der Kulturminister in dieser Debatte?*

Die Debatte um das Urheberrecht wird derzeit mit einer enormen Schiefelage ge-führt. Es geht in Wahrheit doch nicht um einen Konflikt zwischen den Kulturschaf-fenden und den Kulturkonsumierenden. Bei-de haben ein Interesse an fairen Preisen und auskömmlichen Einkommen. Und beide ver-dienen den Schutz der Politik.

Zum Einen lässt das Internet die Grenzen zwischen Urhebern und Nutzern zunehmend verschwimmen. Das ist ja zunächst mal ein enormer Demokratiefortschritt. Das finde ich gut.

Zum Anderen funktionieren aber die tradi-tionellen Geschäftsmodelle nicht mehr. Die Googles und YouTubes profitieren davon, weil sie neue Finanzierungsmodelle mono-polisiert anbieten, von denen sie selbst als Zwischenhändler in erster Linie profitieren. Deshalb müssen wir über neue Formen der kulturellen Tauschmärkte nachdenken.

*Die Autoren des Buches »Kulturinfarkt« haben den Eindruck erweckt, als könne man im Kulturbetrieb größere Summen einspa-ren, weil inzwischen landauf, landab »von allen zu viel und überall das Gleiche« ange-boten werde. Leitet der Kulturminister daraus Handlungsanweisungen für das Saarland ab?*

Unsere Demokratie lebt von der Freiheit des Einzelnen, nicht zuletzt der Freiheit der Kunst. Die wichtigste Aufgabe eines Kultur-ministers ist deshalb, Freiräume für Kultur-

schaffende zu sichern und auszubauen. Davon bin ich zutiefst überzeugt. Insofern verstehe ich mich auch als Demokratieminister, der den gesellschaftspolitischen Diskurs im Na-men der Freiheit anzuführen hat. Dazu gehört dann zuerst, die Vielfalt gerade auch in der gesamten Republik zu fördern. Es muss mög-lich sein, die gesamte Bandbreite kulturellen Schaffens in Rostock und in Saarbrücken erleben zu können. Nur wer das nicht ver-steht, kann so begrenzt denken wie die »Kul-turinfarkt«-Autoren.

*Das Saarland machte zuletzt bundesweit mit dem Skandal um den Museumsneubau 4. Pavillon negative Schlagzeilen. Ihnen ist mit dem Amtsantritt quasi als bislang Unbetei-*



*Ulrich Commerçon (Jg. 1968) ist Abgeordneter der SPD im Landtag des Saarlandes und seit 9. Mai 2012 saarländischer Minister für Bildung und Kultur. Von 2004 bis 2012 war er stellv. Vorsitzender der SPD-Landtagsfraktion.*

*ligtem die Baustelle vor die Füße gefallen. Können Sie buchstäblich die Karre noch aus dem Dreck ziehen?*

Die Karre ist schon zur Hälfte wieder in der Spur. Der Untersuchungsausschuss des Land-tages und mein unmittelbarer Amtsvorgän-ger haben den »Dreck« im Wesentlichen aufgeklärt. Jetzt geht es um die Gestaltung eines neuen Aufbruchs: In den nächsten Wochen werde ich der Öffentlichkeit meine Vorstellungen für das künftige Programm, den Weiterbau und die Fassaden- und Um-

feldgestaltung zur Diskussion stellen. Paral-lel dazu erarbeiten wir derzeit den Entwurf des neuen Gesetzes der Stiftung Saarländi-scher Kulturbesitz, um Mauscheleien wie in der Vergangenheit künftig zu unterbinden.

Entscheidend ist, dass wir noch mal den Kopf frei haben dafür, dass wir mit der von Bornschein dankenswerter Weise begonne-nen Sammlung, aber auch in unseren anderen Museen Wunderbares zu zeigen haben. Da brauchen wir uns ja wirklich nicht zu verste-cken, nur weil in der Vergangenheit ein paar Leute in einer unerträglichen Paarung aus Großmannssucht und Provinzialität großen Mist gebaut haben.

*Das Saarländische Staatstheater (SST) als Leuchtturm saarländischer Kulturpolitik steht ob einer veralterten Bühnentechnik vor einer gewaltigen Umbauspielzeit, muss das ange-stammte Staatstheater auch räumlich verlas-sen. Das Land hat für die nötige Erneuerung 15 Millionen zur Verfügung gestellt. Gilt es jetzt aus Ihrer Sicht für das Staatstheater in erster Linie über die Runden zu kommen, oder sehen Sie in den neuen Spielorten auch eine Chance?*

Das wird eine schwierige Zeit für das Pu-blikum, aber auch für die Akteure – vom Bühnenarbeiter über den Schauspieler bis zur Generalintendantin. Es wird aber auch eine enorm spannende Zeit. Das SST kann neue Orte bespielen und mit einigem Ge-schick auch neue, sicherlich vor allem auch junge Zuschauer begeistern und dauerhaft für sich gewinnen.

Ein Bildungsminister, der auch Kulturmi-nister ist – verändert dieser Blick möglicher-weise die traditionelle Arbeit des verant-wortlichen Ressortchefs für die Kultur?

Ja, das erweitert den Blick in beide Rich-tungen und es verändert ihn – und zwar



Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft (Hrsg.)

### Beheimatung durch Kultur

#### Kulturorte als Lernorte interkultureller Kompetenz

Kulturpolitische Gesellschaft e.V./Klartext Verlag • Dokumentation der Kulturpolitischen Gesellschaft, Band 66 • ISBN 978-3-923064-23-6 oder ISBN 978-3-89861-778-9 • 397 Seiten • 17,00 Euro

Von 2004 bis 2006 führte das Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft mit finanzieller Unterstützung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung das Projekt »Kulturorte als Lernorte interkultureller Kompetenz« durch. Im Zentrum stand dabei die Rolle von Kunst und Kultur im gesellschaftlichen Integrationsprozess.

Bestellungen über [www.kupoge.de](http://www.kupoge.de) oder die Geschäftsstelle der Kulturpolitischen Gesellschaft

fundamental. Er holt Kultur und Bildung wieder zurück auf die gemeinsame Bühne mitten in der Gesellschaft. Denn beide bedingen einander. Sie bilden im Idealfall ein Zwillingsspaar. Endlich sind Bildung und Kultur wieder vereint.

*Die digitalen Medien haben in den letzten Jahren für einen gewaltigen kulturellen Wandel gesorgt. Sehen Sie die kulturellen Anbieter hier in der Gefahr des Niedergangs? Falls ja, wie sollte man aus ihrer Sicht gegensteuern?*

Weder Niedergang noch Heilserwartung: Es wird einfach anders, komplett anders. Aber das ist ja gerade nichts Neues. Auch die Erfindung der Buchdruckerkunst oder Hörfunk und Fernsehen haben für die kulturellen Anbieter – im Übrigen für die gesamte Gesellschaft – alles verändert. Das Buch wurde in seiner Zeit ähnlich verteuft wie heutzutage das Internet. Beide haben und werden aber unterm Strich zum Fortschritt beitragen; und zu mehr Demokratie. Die Politik muss darauf in vierfacher Hinsicht reagieren: durch Schutzräume für Kulturschaffende und durch Bildung, Bildung und nochmals Bildung.

*Kultur besteht nicht nur aus dem Fördern neuer Projekte, sondern hat sich auch mit der Pflege des »kulturellen Erbes« zu beschäftigen. Welche Aufgaben sehen Sie hier gerade mit Blick auf das Saarland?*

Gerade nach dem Ende des Saarbergbaus müssen wir natürlich unser industriekulturelles Erbe bewahren, aber nicht als Rührstück folkloristischer Traditionspflege, sondern vor dem Hintergrund dessen, was unsere Gesellschaft daraus gewonnen hat und für die Gestaltung der Zukunft lernen kann, also z.B. den Wert solidarischen Zusammenhaltes.

Dazu kommt, dass wir angesichts des düstersten Kapitels unserer deutschen Geschichte gerade hier zwischen Deutschland, Frankreich und Europa – denn auf dieser Grenze leben wir – eine besondere Verpflichtung und Chance haben, das europäische Einigungsprojekt von Frieden, Freiheit und Demokratie voranzubringen.

Aber auch ganz trockene Dinge müssen wir anpacken: Wir brauchen wieder ein Denkmalschutzgesetz, das – mit Vier-Augen-Prinzip und größtmöglicher fachlicher Unabhängigkeit – diesem Namen auch gerecht wird und dem stummen Denkmal Stimme verleiht.

*In der Vergangenheit gab es häufig Disens um die Bedeutung von Hoch- und Breitenkultur. Wie erlebt der saarländische Kulturminister dieses Verhältnis?*

Triviale Frage, banale Antwort: Ohne Breite gibt es keine Spitze – und nur wer eine Spitze hat, regt Engagement auf breiter Basis an.

*Die Fragen stellte Burkhard Jellonek.*

## Kultur, Medien, Sport, Ehrenamt: Spitzenkultur, Breitenkultur, Freie Initiativen

- Wir sichern die kulturellen Leuchttürme unseres Landes. Das Saarländische Staatstheater soll als Drei-Sparten-Haus erhalten bleiben; allerdings ist eine engere Verzahnung mit Spitzenakteuren, wie etwa der Deutschen Radiophilharmonie bzw. mit der Hochschule für Musik, zu prüfen.
- Auch die vielfältige Amateurkulturszene darf in ihrer Wirkung nicht unterschätzt werden. Die gute Arbeit der vielen Orchester, Chöre und Theatergruppen transportiert Kultur in die Breite und ermöglicht vielen Menschen einen Zugang zur Kultur. Deshalb werden wir die Förderung der Landesakademie für musisch-kulturelle Bildung und der ihr angeschlossenen Verbände verstetigen. Von dieser wird weiterhin eine feste Einbindung mit gezielten Angeboten der kulturellen Bildung erwartet.
- Auch kleine Initiativen müssen ihren Entfaltungsraum haben – die Förderung von Initiativen der Studierenden an der Hochschule für Musik (HfM Saar) und der Hochschule für Bildende Künste (HBK Saar) ist ein Teil davon. Im Hinblick auf die Förderung der freien Szene soll geprüft werden, ob das Saarland mit dem Projekt »Bühne Frei« (Aufführungsförderung für professionelle freie Theater in Rheinland Pfalz) kooperieren kann.

### Kulturelle Bildung

- Lesekultur, Bibliotheken und Mediatheken legen vielfach den Grundstein für kulturelle Bildung und gesellschaftliche Teilhabe und bedürfen der besonderen Aufmerksamkeit und Förderung.
- Um die »Versorgung in der Fläche« mit Bibliotheken sicherzustellen, werden wir Gespräche mit Bibliotheken, Schulträgern, Pfarreien, den Bistümern und den Kommunen führen, um eine übergreifende Strategie zur Weiterentwicklung der Bibliothekslandschaft zu entwickeln.
- Leseförderung wird in der Ausbildung der Erzieherinnen sowie der Grundschullehrer als Schwerpunkt verankert. Musisch-kulturelle Elemente der Ausbildung sollen als Wahlbereich gestärkt werden.
- Die Schulkooperationen zwischen Vereinen, Institutionen und Künstlern sollen abgesichert und ausgebaut werden (Programm »Kreative Praxis«). Auch die Kin-

der- und Jugendtheater leisten einen wichtigen Beitrag in der kulturellen Bildung; deshalb werden sie weiterhin gefördert.

### Industriekultur

- Die Industriekultur spielt seit langem eine große Rolle in der Kulturpolitik des Landes und bleibt auch weiterhin ein fester Bestandteil. Insbesondere das Weltkulturerbe Völklinger Hütte ist zu einem Anziehungspunkt weit über das Saarland hinaus geworden. Die Industriekultur soll für die Zukunft konzeptionell abgesichert werden. Die Kommunen und die privaten Träger werden daran inhaltlich beteiligt.
- Nach dem Jahr 2012 – dem Jahr der Schließung des Bergwerks Saar – wird die Industriegeschichte, die Geschichte des Bergbaus und der Bergleute, der Saarlütten und Hüttenarbeiter, die eng verbunden mit der Kultur und Tradition unseres Landes und die Wurzel unserer saarländischen Identität ist, einen inhaltlichen Schwerpunkt bilden. Kohle und Stahl haben bis heute zur wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Entwicklung unseres Landes beigetragen. Deshalb sollen die Erinnerung an den Bergbau und die Anerkennung für die Menschen, die ihn betrieben haben, zu einem festen kulturellen Bestandteil der Lebenswirklichkeit unseres Landes werden; dazu gehört auch, das Bewusstsein um die durch den Bergbau herbeigeführten Schäden. Wir werden aber nicht alle Zeugnisse des Bergbaus erhalten können. Deshalb soll eine Prioritätenliste erarbeitet werden.
- Als zentrales Element der Erinnerungskultur möchten wir die Ausstellung »Das Erbe der Bergleute« in Reden fördern und weiterentwickeln. Da die IKS ihr eigentliches Arbeitsgebiet zwischenzeitlich abgearbeitet hat, wird sie mittelfristig ihr operatives Geschäft einstellen.
- Wir werden den Bereich der Kreativwirtschaft weiterhin fördern. Die Einrichtung eines Kreativzentrums im Kulturbahnhof (KuBa) wird ausdrücklich begrüßt.

Auszug aus dem Koalitionsvertrag (Kapitel 11) zwischen CDU und SPD für die 15. Legislaturperiode des Landtags des Saarlandes (2012–2017)